



SOMMER 2020



## berichtet und beleuchtet



Liebe Leserin, lieber Leser

Wenn Sie ans Ende dieser Zeilen blicken, sehen Sie einen neuen Namen, denn wir müssen Pius Süess in diesem «berichtet und beleuchtet» leider verabschieden. Er hat die Missionsprokur als deren Leiter über Jahre mit grossem Engagement mitgeprägt und mit vielen von Ihnen auch immer wieder persönlichen Kontakt gepflegt. Nun wird er pensioniert. Ich hoffe, dass es auch in Zukunft gelingt, mit unserem Rundbrief eine Brücke zu schlagen zwischen Ihnen und den Menschen in den verschiedenen Projekten, welche die Missionsprokur der Ilanzer Dominikanerinnen begleiten und unterstützen kann – dank Ihrer Mithilfe und Solidarität!

Eine solche Brücke schlagen durften auf besondere Art die Teilnehmenden jener Reisegruppe, die letztes Jahr einige Wirkungsorte der Schwestern in Brasilien besuchten. Im Folgenden lesen Sie zwei Zeugnisse aus erster Hand. Man merkt: Es ist nochmals etwas anderes, den Menschen direkt in die Augen zu sehen, die Umwelt, in der sie leben, mit allen Sinnen wahrzunehmen, aber auch zu spüren, dass trotz schwierigstem

Umfeld Hoffnung da ist und der Wille, eine Chance zum besseren Leben wahrzunehmen.

Auch für die Menschen in Brasilien, Taiwan, den Philippinen, dem Irak und Guatemala ist es wichtig zu erleben, dass es jenseits des Ozeans Menschen gibt, die Anteil nehmen und für die sie mehr sind als Zahlen in einer Statistik.

Das Coronavirus ruft uns auf dramatische Weise in Erinnerung, wie sehr wir weltweit miteinander vernetzt sind. Ob daraus Angst und Abschottung oder Mitgefühl und Solidarität entsteht, hängt von uns ab. Innerhalb kürzester Zeit haben wir im normalerweise so durchorganisierten Europa Erfahrungen gemacht, wie «höhere Gewalt» unsere Pläne plötzlich über den Haufen wirft, ja das Planen überhaupt verunmöglicht. Solche Erfahrungen sind für die meisten Menschen in den Projekten in Übersee leider auch ohne Coronavirus Alltag! Wie kann man sein Leben planen inmitten der Unsicherheiten was Einkommensmöglichkeiten

betrifft, wenn ein neuer Präsident von heute auf morgen Sozialprogramme streicht, wenn auf dem Gesundheitsposten die Spritzen ausgegangen sind, der Strom über Stunden ausfällt und die Wasserversorgung zusammenbricht? Wie wichtig gerade in solchen Verhältnissen die Erfahrung von Verlässlichkeit ist, können Sie sich vorstellen. Die Programme und Projekte, welche die Missionsprokur unterstützt, sind darum keine Eintagsfliegen. Sie sind den Menschen schon über Jahre hin eine beständige Stütze, auf die sie sich verlassen können. Sie bringen etwas Sicherheit ins tägliche Leben und darum auch Planbarkeit. Sie öffnen Perspektiven für die Zukunft.

**Christine Imholz**

Leiterin Missionsprokur

## TÄGLICH EIN BISSCHEN LICHT UND HOFFNUNG: EIN BESUCH BEI SCHWESTER NEUMA IN MANAUS, BRASILIEN

Im vergangenen August besuchte eine Gruppe aus der Schweiz und Deutschland während einer begleiteten Brasilienreise einige der Projekte, welche die Missionsprokur dort seit Jahren unterstützt. Margarita Süess-Bischof erzählt von ihren Erlebnissen in Manaus, einer Millionenstadt mitten im Amazonasgebiet.



«In Manaus besuchten wir das Projekt von Schwester Neuma, die seit 6 Jahren dort arbeitet. Sie bietet in einem kleinen Zentrum ausserschulische Tagesbetreuung für Kinder zwischen zwei und sechs Jahren an. Der Aufenthaltsraum des Zentrums ist sehr, sehr einfach. Obwohl das Klima in Manaus heiss und feucht ist, wird der Raum nur von einem Blechdach bedeckt, sprich: sehr heiss bei Sonne und feucht bei Regen, denn das Dach ist undicht. Der Boden ist aus altem Klinker oder Beton. Auf diesem essen und spielen die Kinder, und am Mittag schlafen sie auch dort – ohne Matten!

Am wichtigsten ist aber: Die Kinder werden nicht allein gelassen und gehen satt nach Hause. Sie sind eingebettet in eine pädagogische Tagesstruktur, geprägt von Herzenswärme und Wohlwollen. Dies ist nur möglich, weil unzählige Hände freiwillig und grosszügig jeden Tag die Arbeit verrichten.

Schwester Neuma wollte uns unbedingt zeigen, wo die Kinder herkommen, damit wir wüssten, wie sie wohnen. Schnell waren wir über einen schmalen Weg mittendrin in der Favela: Windschiefe Bretterhütten auf Stelzen; stinkendes Abwasser fliesst unter und neben den Häusern hindurch. Wenn es regnet, steigt dieser Kanal in Kürze an, und der ganze Abfall fliesst zusammen mit dem Abwasser ungehindert in die Häuser. «Sauberes» Wasser gibt es aus wenigen Schläuchen und nur an einzelnen Stellen, wo sich viele Menschen versorgen müssen. Ein WC hat niemand.

Wir suchen den Weg. Viele Kinder, Frauen, Kindermütter, schwangere Mädchen und wenige junge Männer sind unterwegs. Manche gehen weg, sobald sie uns sehen. Die Kinder wirken verhalten. Einige schauen sehr kritisch, mit «alten», gezeichneten Gesichtern – verlebt und verwehrt, bevor sie leben durften.



Es ist heiss und feucht. «So müssen sie mindestens nicht frieren», denke ich und bin froh darum. Mücken schwirren durch die Luft. Ich fühle mich ausgestellt,

schäme mich meiner eigenen guten Lebenssituation. Unvorstellbar, wie diese Menschen leben müssen! Ich bin tief betroffen, Tränen drücken, es tut weh; ich kann nicht ausweichen, spüre Wut aufsteigen, muss und will aushalten, stehenbleiben ... trotzdem ... erst recht ... warum?

Schwester Neuma ist Eintritt und Brücke für uns, und so kommen einige Frauen auf uns zu und begrüßen uns einladend und offen. Wir können austauschen; sie erzählen von ihrem Alltag, sind stolz auf ihre Kinder. Viele von ihnen profitieren vom Angebot bei Schwester Neuma.

Ich habe grosse Achtung und Respekt vor den Bewohnern und Bewohnerinnen dieses Elendsviertels. Es sind Frauen und Männer, die jeden Morgen aufstehen, um den Tag zu bewältigen, am Rand der Gesellschaft, nicht dazugehörend und die doch mittendrin ihren Alltag alle Tage leben.

Die Ursachen der Situation sind hartnäckig. In Brasilien sind sie politisch und wirtschaftlich gewollt! Sie können nicht von heute auf morgen verändert werden. Aber es tut mir gut zu wissen, dass diese Menschen Schwester Neuma haben. Sie trotz den Widerständen und bringt jeden Tag ein bisschen Licht und Hoffnung.»

## PIUS SÜESS – ZUM ABSCHIED EIN HERZLICHER DANK



Ende 2010 übernahm Pius Süess für unsere Schwesterngemeinschaft die Leitung der Missionsprokur. Die Herausforderungen waren nicht gering. Sie, als Mit-engagierte unserer Missionsarbeit oder als Leserinnen und Leser unserer Rundbriefe, konnten seine Arbeit und ihre Wirkung in dieser langen Zeit kennenlernen. Vielleicht haben Sie sogar selbst erfahren, wie überzeugt Pius Süess uns Ilanzer Dominikanerinnen in dieser Aufgabe vertreten hat. Nun, nach rund zehn Jahren, gibt er den Stab an Christine Imholz weiter, da er in den Ruhestand tritt. Es fällt uns nicht leicht, ihn ziehen zu lassen. Die Art und Weise, wie er mit uns hier in Ilanz und mit unseren Schwestern und Partnern in unseren Missionsgebieten zusammengearbeitet hat, verdient unsere dankbare Anerkennung.

Durch den raschen Wandel, den wir alle erleben – gesellschaftlich, wirtschaftlich, aber auch kirchlich –, und den immensen technischen Fortschritt musste sich auch die Missionsprokur immer wieder neu orientieren, und zwar nach zwei Richtungen hin. Einerseits waren notwendige betriebliche Anpassungen nötig (Homepage, EDV, Kommunikation, Zahlungsverkehr u. a.), andererseits ist die wachsame Aktualisierung unseres Missionsverständnisses ein Dauerthema. Nur auf diesen beiden Schienen gleichzeitig kann eine zukunftsgerichtete Entwicklung angegangen werden, welche den Menschen dient.

Wie können wir in unseren Sozial- und Entwicklungsprojekten der wirklichen Not begegnen? Wie müssen wir gemeinsam mit den vielen Suchenden zusammenarbeiten, so dass die christlichen Werte des Evangeliums erfahrbar werden? Solchen Fragen muss sich eine Missionsprokur in ihrer Strategiearbeit stellen. Mit Pius Süess geschah dies stets in Offenheit und Vertrauen. Für alles, was Pius Süess mit seinem Team erreicht hat und wie er an unserem missionarischen Netzwerk weitergeknüpft hat, danken wir ihm von Herzen. Wir wünschen ihm, dass er die kommenden Jahre gesund und – auf die eine oder andere Art weiter engagiert – geniessen darf.

*Sr. Wilhelma Kalpers*

## NEUE LEITUNG DER MISSIONSPROKUR

Die neue Leiterin unserer Missionsprokur heisst Christine Imholz. Sie tritt die Nachfolge von Pius Süess an, der auf Ende März 2020 in Pension ging.

Frau Imholz bringt 27 Jahre Erfahrung in der Entwicklungszusammenarbeit mit, und zwar in Südamerika. Sie hat Ethnologie studiert und absolviert derzeit eine Ausbildung in Theologie.

Es braucht Mut, die Leitung einer Missionsprokur zu übernehmen angesichts der vielen Umbrüche in Kirche und Welt. Wachsamkeit und Kreativität sind gefragt, um auf die vielseitigen Anforderungen eine Antwort geben zu können.

Wir sind froh, dass wir Frau Imholz für unseren Sendungsauftrag gewinnen konnten. Sie ist bereit, gemeinsam mit uns ein Zeichen der Hoffnung zu setzen für die Armen, Leidenden und Ausgegrenzten, wo auch immer sie sich befinden, in der Schweiz, in Brasilien, in Taiwan oder einfach dort, wo wir mit unseren Projektpartnern verbunden sind.

Wir Ilanzer Dominikanerinnen wünschen Frau Christine Imholz die Kraft Gottes und tiefe Freude an ihrer neuen Aufgabe. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

*Sr. Míriam Ribeiro*

## KLEINBAUERN KÄMPFEN UM IHRE LEBENS- GRUNDLAGE: EIN REISEBERICHT



Nach ihrer langjährigen Tätigkeit in der Missionsprokur kam für die jetzt pensionierte Jakobina Monn die Gelegenheit, einige der Projekte persönlich kennenzulernen. Hier ihr Bericht vom Besuch bei Kleinbauern in St. Antonio da Passagem, in der Erzdiözese Teresina:

«Der Nordosten Brasiliens wird oft als «Armenhaus» des Landes bezeichnet, und der Kampf um Landbesitz prägt die Region seit Jahrzehnten. Im Jahr 2000 hatten etwa zwanzig Familien ein Stück brachliegendes Land besetzt. Von Beginn an wurden sie vom zuständigen Bischof, von der regionalen Caritas und durch die Missionsprokur Ilanz unterstützt.

Ich war sehr gespannt auf die direkte Begegnung mit den Bauern. Wir wurden von mehreren Familienmitgliedern herzlich empfangen. Es hat mich tief berührt, mit

welcher Dankbarkeit und welchem Stolz der Sprecher der Kooperative über die Vielfalt ihrer Pflanzung berichtete: Manioka, Kürbis, Bananen, Kiabo, Mais ... Von den köstlichen Produkten wurde uns gleich reichlich serviert! Man merkte: Dahinter stecken viel Leidenschaft und harte Arbeit.

Immer wieder wurde uns aber auch gesagt: «Dies ist nur möglich, weil uns die Missionsprokur vor Jahren einen Brunnen finanzierte und wir unser Land sehr gut bewässern können.» Die Kooperative ist zudem daran, auf ihrem Grundstück ein Begegnungshaus mit Solaranlage zu bauen. Dort werden sie in Zukunft ihre regelmässigen Treffen abhalten, um die Situation zu besprechen und sich weiterzubilden. Sie sind sehr daran interessiert, Neues zu lernen!



Grosse Sorge bereitet ihnen jedoch der jetzige Präsident Brasiliens, Jair Bolsonaro. Dessen Politik hat die prekäre Lage für die Kleinbauern bedeutend zugespitzt, denn die Programme für Kleinkredite werden gestrichen. Einmal mehr beginnt also das Bangen darum, wie es weitergeht.»

### PURS PIGNS CUMBATTAN PER LUR EXISTENZA

Rapport da viadi da Jakobina Monn, Glion

Il nord-ost dalla Brasilia vegn consideraus sco la «Casa pauperila» da quella tiara immensa. Igl onn 2000 vevan entuorn 20 famiglias occupau in toc terren.

Nus essan vegni beneventai cordialmein da zacons commembers dalla famiglia. Ei ha fatg a mi gronda impressiun cun conta engrazieivladad e luschezia ch'il plidader dalla cooperativa ha informau davart la diversitad dallas plontaziuns: mandioca, zetgas, bananas, kiabo, terc... Nus vein era gest survegniu e saviu gustar rehamein da quels fretgs aschi custeivels. Ed ins ha immediat saviu far persenn che davos tut quei stevan bia pissiun e dira lavur.

Adina puspei han ins denton schau saver nus: Quei ei mo pusseivel perquei che la Procura dalla missiun ha giu finanziau avon zacons onns ina fontauna e che nus havein aschia saviu schuar fetg bein la tiara. La cooperativa ei vidlunder d'ereger ina casa da sentupada cun in indrez solar. Leu vegnan ils purs a saver seradunar regularmein.

Gronds quitaus fa denton als purs igl actual president dalla Brasilia, essend ch'ils programs per credits pigns vegnan strihai. Ins entscheiva ina gada dapli a far quitaus, co quei va vinavon.

### COMPUTER FÜR EINEN BESSEREN ZUGANG ZU ARBEITSSTELLEN IN PARANAPANEMA

Bei der Besuchsreise im vergangenen Jahr stellte ein mitreisender Computerfachmann fest, wie veraltet die PCs im Schulungsraum von Schwester Maria José sind. Sie reagierte sofort und stellte uns den Antrag um Mitfinanzierung neuer Geräte. Seit Beginn dieses Ausbildungsprojektes für Jugendliche im Jahr 2007 wurden Dutzende junger Menschen im Hinblick auf ihre berufliche Qualifikation unterstützt. Die Kursinhalte sind abgestimmt auf die Bedürfnisse des lokalen Arbeitsmarkts der Kleinstadt Paranapanema, wo sich unser Sozialzentrum SOAMPARO befindet. Durch diese kostenlose Ausbildung leisten die Schwestern eine wertvolle Investition in die Zukunft der Jugendlichen und ihrer Familien. Die Erfahrung zeigte, dass die Kursabsolventen tatsächlich bedeutend bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhielten.



Daneben werden in der «Casa Encantada» – dem «Haus der Freundschaft» – während der Schulzeit verschiedene Bildungsaktivitäten für Kinder angeboten. In einer wunderbaren Lernumgebung begleiten die Moderatorinnen die Knaben und Mädchen und fördern sie in verschiedensten Bereichen. Besonders lieben die Kinder die eben erst eröffnete «Brinquedoteca», eine mit warmen Farben ausgestattete Spiellandschaft. Sie wurde vergangenes Jahr durch Spenden der Missionsprokur ermöglicht.



Auch die tägliche, warme Mahlzeit für alle Kinder ist wichtig. Viele der Familien könnten ohne diese Hilfe des Sozialzentrums ihre Kinder nur ungenügend ernähren. Alle Aktivitäten des SOAMPARO haben dasselbe Ziel: Sie wollen die Mädchen und Knaben, die Jugendlichen und auch die Eltern fördern und anregen, das Ihre zur Verbesserung der eigenen Lebensqualität beizutragen und eine menschlichere Gesellschaft herbeizuführen. Die Missionsprokur ist dankbar für Ihre Gabe an dieses Werk.



Wallfahrtsbasilika von Aparecida, Brasilien

### Meditation

*Die Wellen des Flusses murmeln es,  
die Tiere des Waldes flüstern es,  
die Vögel des Himmels singen es,  
die Menschen aller Nationen erbeten es:  
Komm uns zur Hilfe in dieser bedrängenden Zeit.*

Pius Süess

### Ihre Mithilfe

*Als Leiterin der Missionsprokur bin ich dankbar, dass wir auf viele treue Gönnerinnen und Gönner vertrauen dürfen. Gern leiten wir Ihre Gabe weiter an Projekte zugunsten von armen Frauen, Kindern oder Jugendlichen in Brasilien, Taiwan, auf den Philippinen, in den Irak oder nach Guatemala. Die Ilanzer Dominikanerinnen verbessern durch Ihre Hilfe die Lebenssituation der Menschen nachhaltig.*

*Ihre Spenden, auch Zuwendungen in Vermächtnissen und Schenkungen, sind in den meisten Kantonen steuerbefreit. Nicht zweckgebundene Gaben setzen wir dort ein, wo es am wirkungsvollsten ist. Wir garantieren, dass Ihre zweckgebundene Zuwendung dort hinfließt, wo Sie sie einsetzen möchten. Bitte vermerken Sie auf dem Einzahlungsschein, welches Projekt Sie unterstützen. Einen Textvorschlag für die Begünstigung der Missionsprokur in einer Todesanzeige finden Sie auf unserer Homepage.*

*Einzahlungen am Postschalter verursachen hohe Kosten, die vom Spendenbetrag abgehen. Deshalb danken wir für Ihre Post- oder Banküberweisung mittels der IBAN-Nummer CH55 0900 0000 7000 0188 7, zugunsten der Missionsprokur, Institut St. Joseph, Klosterweg 16, 7130 Ilanz.*

*Wir hoffen, dass Sie uns weiter begleiten und darin jene Lebensweisheit erfahren, die von Winston Churchill überliefert ist: «Wir bestreiten unseren Lebensunterhalt mit dem, was wir bekommen, und wir leben von dem, was wir geben.»*

Christine Imholz, Leiterin Missionsprokur

## «YAKAP» – «WIR UMARMEN DICH»

Diese einladenden Worte sind eine Herzensangelegenheit für Schwester Marissa Figueroa. Sie gehört zu den «Dominican Sisters of Our Lady Remedies» und leitet ein spezielles Stipendien-Programm der University of the Assumption in der Millionenstadt San Fernando, Provinz Pampanga auf den Philippinen.

Im Umkreis der Universität leben neben einheimischen Familien auch aus den Bergen Zugewanderte der indigenen Volksgruppe der Aeta, deren Kinder nicht einmal davon träumen können, je eine gute Volksschule zu besuchen, geschweige denn eine höhere Bildung zu erreichen. Es sind Kinder von Hausangestellten, Wachpersonal, Taxifahrern, Tischlern. Ihre Familien kommen mit den spärlichen Einkünften gerade knapp für den täglichen Lebensunterhalt auf. So wird nur schon der Besuch eines Kindergartens zum Luxus, und die Träume von einer besseren Zukunft sind bald im Keim erstickt.

Das Programm «Yakap» will genau solchen Kindern eine Chance geben: Sie werden von klein auf «umarmt» – «yakap», d. h. in den Kindergarten aufgenommen, wo sie nicht nur geistig gefördert, sondern auch körperlich gestärkt werden. Ein leerer Bauch lernt nicht gern! Auch die Eltern sind mit einbezogen und helfen mit. Unter diesen Voraussetzungen ist der Übertritt in die Volksschule vielversprechend. Die Kinder, die sich positiv entwickeln, haben dank der Stipendien die Möglichkeit, ihre Bildung auch auf der Sekundarstufe und vielleicht sogar bis zum Abschluss eines Studiums weiterzuführen. Ich kann mir die Freude der Eltern, aber

auch die Genugtuung der Schwestern vorstellen, wenn eines Tages einer oder eine ihrer über Jahre begleiteten Schützlinge voller Zuversicht den Universitätstitel in Empfang nimmt. Die Missionsprokur unterstützt diesen Prozess seit fünf Jahren und kann sich da mit ihren Spendenden auch ein wenig mitfreuen.

## DIE MISSIONSPROKUR AM ÖKUMENISCHEN BODENSEE-KIRCHENTAG 2020 IN SCHAFFHAUSEN

Am 19. und 20. September 2020 findet in Schaffhausen der internationale ökumenische Bodensee-Kirchentag statt. Er steht unter dem Motto: «Du bist Hoffnung» und bringt Menschen aus Kirche und Zivilgesellschaft zusammen, um über wichtige Zeitfragen auszutauschen, den Blick zu weiten und sich zu vernetzen.

Da können die Ilanzer Dominikanerinnen ein farbiges Puzzleteil beisteuern. Mitarbeitende der Missionsprokur und des Hauses der Begegnung sind an einem Stand in der Innenstadt wie auch in einem Workshop anzutreffen.



Was macht Ihnen persönlich Hoffnung hier in der Schweiz? Wie können wir den Menschen in Ländern wie Brasilien, Taiwan, den Philippinen und Guatemala Hoffnung weitergeben? Wir informieren Sie am Kirchentag über die Situation in den verschiedenen Wirkungsgebieten der Schwestern. Vielleicht wagen Sie aber auch erste Schritte im Tanz-Kampf-Spiel von «Capoeira», den so viele Kinder und Jugendliche in Brasilien mit Begeisterung tanzen und der sie mit den Wurzeln ihrer Identität verbindet.

Vom Bodensee-Kirchentag möchten wir auch viele Mut machende Ideen in unseren Alltag mitnehmen. Wir freuen uns, wenn Sie dabei sind und wir uns begegnen. (siehe auch: [www.bodensee-kirchentag2020.ch](http://www.bodensee-kirchentag2020.ch))

## MÜTTER IN EINEM STADTRANDVIERTEL



Die Besuchsreise gab Einblick in die Kindertagesstätte Centro Social Irmã Madalena «CESIM» in Itapetininga, Bundesstaat São Paulo. Das Sozialzentrum ist wichtig für die Region, da die Armut sehr verbreitet ist. Es wird von 300 Kindern pro Woche besucht. Sie sind zwischen 6 und 17 Jahre alt und profitieren von Angeboten wie Hausaufgabenhilfe, Tanzen, Sport, Musik und anderem mehr. Täglich erhalten sie auch eine warme Mahlzeit.

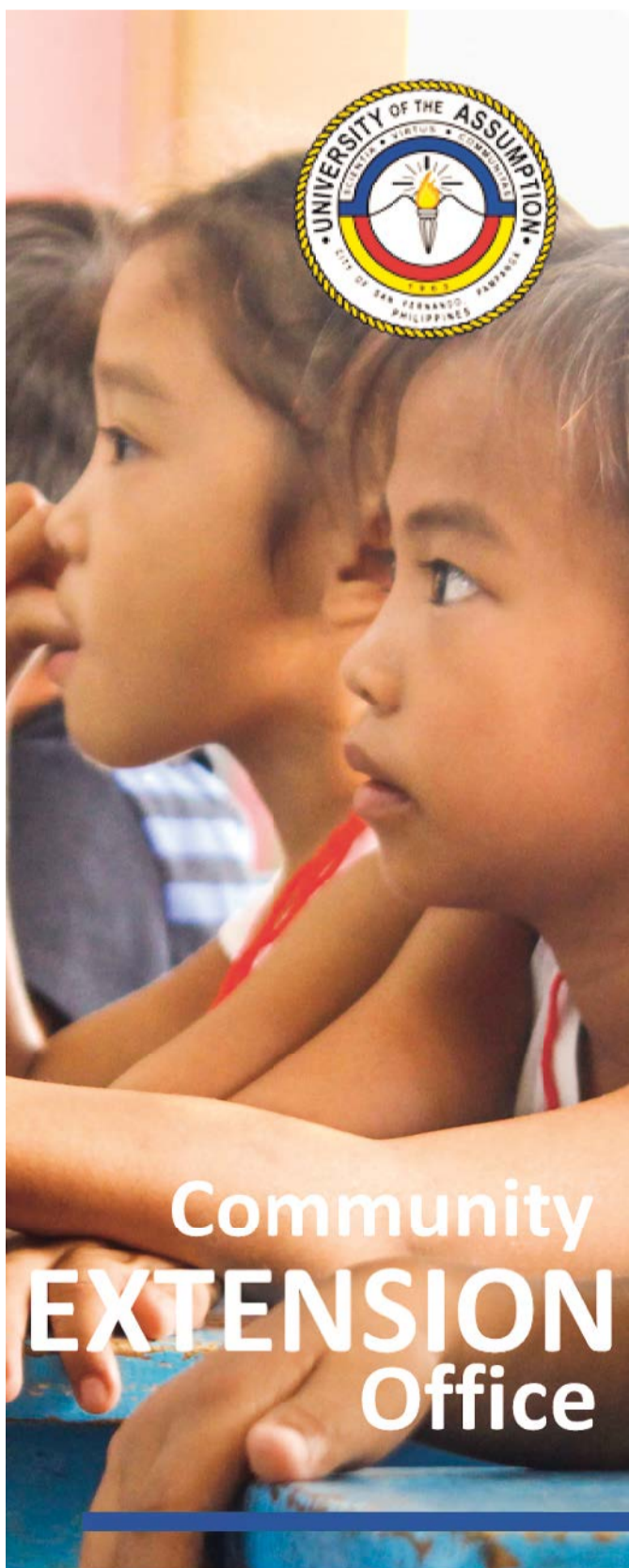
Für die Reisegruppe bestand die Möglichkeit, einige Familien «unserer» Kinder zuhause im Stadtrandviertel zu besuchen. Die Armut und die Lebensumstände sind für uns Schweizer unvorstellbar. Die meisten Frauen – oft junge Mütter – leben allein mit ihren Kindern. Die Väter sind weit weg, um irgendeiner Tätigkeit nachzugehen. Nach Hause kommen sie selten. Intakte Familien gibt es kaum.



Einige der Gruppe haben eine Mutter kennengelernt, welche drogenabhängig ist. Die Not ist ihr ins Gesicht geschrieben. Sie ist von magerer Statur, regelmässiges Essen kennt sie nicht. In ihrer Hütte gibt es weder Wasser noch Strom. Geschlafen wird auf dem Fussboden. Die Frau ist dankbar, dass Solidarität unter Nachbarn spürbar ist. Sie helfen ihr so gut es geht, doch haben auch sie selber kaum genug.

Die Hauptmotivation vieler Mütter, ihre Kinder zur staatlichen Schule zu schicken, ist die warme Mahlzeit, die sie dort erhalten. Am Wochenende essen die Kinder kaum etwas und erscheinen daher zum Wochenstart ausgehungert in der Schule. Meist fehlt es zuhause an Toiletten und fliessendem Wasser, was heisst, dass die Kinder schmutzig daherkommen. In der Schule können sie sich waschen und ihre Uniform anziehen. Nach dem Schulunterricht, welcher oft nur vier Stunden täglich dauert, dürfen die Kinder ins CESIM kommen, wo sie von den Schwestern liebevoll betreut und in ihren Talenten gefördert werden.

Fabienne Vollenweider



## Impressum

Missionsprokur Ilanz  
Klosterweg 16, CH-7130 Ilanz  
T +41 (0)81 926 95 60  
[mission@klosterilanz.ch](mailto:mission@klosterilanz.ch)  
[www.klosterilanz.ch](http://www.klosterilanz.ch)  
PC 70-188-7

## Bildnachweis:

S. 1: Pius Süess; Irmã Derly Fabres, São Paulo  
S. 2: Pius Süess; MPI; Reisegruppe  
S. 3: Pius Süess; Reisegruppe  
S. 4: Pius Süess; Aeta, Community Extension Office;  
Haus Maria Theresia, Teresina